

# Zehn Minuten der Angst und Zerstörung

Am heutigen 20. Juli zählt sich zum 75. Mal ein schwerer Bombenangriff im Zweiten Weltkrieg auf Schmalkalden. Ein weiterer folgte am 6. Februar 1945.

Eine Dokumentation des Stadt- und Kreisarchivs Schmalkalden von Wieland Jung, veröffentlicht in den Schmalkalder Geschichtsblättern Heft 2 – 1994 (gekürzt).

Den am 20. Juli 1944 erfolgten ersten Luftangriff auf Schmalkalden bezeugt ein englischsprachiges Kriegstagebuch mit dem Titel „The Mighty Eighth war diary“ des Autors Roger A. Freeman. Der erste Angriff auf Schmalkalden war Teil einer großangelegten Luftoperation der 2. Bomber-Division der 8. US-Luftflotte von Basen in England auf 14 Ziele von Westdeutschland bis Mitteldeutschland mit insgesamt 460 Bomberflugzeugen des amerikanischen Typs Consolidated B-24 „Liberator“. Als Geleitschutz für die in mehreren Wellen fliegenden „Liberator“ waren noch 47 Jagdflugzeuge des Typs Republic P-47 „Thunderbolt“ eingesetzt.

Primärziele dieses Feindeszuges der Alliierten waren der Flugplatz in Erfurt Nord und der in Gotha, wo sich auch eine Flugzeugfabrik befand. Die anderen 12 Zielorte, so auch Schmalkalden, werden als zweitrangige sogenannte „Gelegenheitsziele“ benannt. Hierzu zählen auch die in Südtüringern liegenden Zielorte Bad Salzungen und der Güterbahnhof Wernshausen. Beide Orte wurden mit jeweils 10 B-24 „Liberator“ angegriffen, wobei für Bad Salzungen eine abgeworfene Bombenlast von 29,5 Tonnen und für Wernshausen eine mit 28 Tonnen ausgewiesen wird.

## 80 Bomber über der Stadt

Der erste Luftangriff auf Schmalkalden wurde mit 80 Bombern geflogen, wozu noch einige anteilige Jagdflugzeuge der PM47 „Thunderbolt“ als Geleitschutz kamen. Das amerikanische Kriegstagebuch weist mit dieser hohen Flugzeugzahl und der abgeworfenen Bombentonnage von 245,9 Tonnen nach dem Primärziel Erfurt Nord die zweithöchste Bombenabwurfquote der 14 Städte aus.

Um das Ausmaß der Zerstörung dieses Luftangriffs vom 20. Juli 1944 auf Schmalkalden einmal zu belegen, wurde die abgeworfene Bombenlast mit einer auf der Queste im Jahre 1964 gefundenen amerikanischen Splittersprengbombe überrechnet. Bei dieser Splittersprengbombe, deren Stahlhülle sich heute im Museum Schloss Wilhelmshaus befindet, handelt es sich um eine Fünf-Zentner-Bombe in den Maßen Durchmesser 0,35 m x 1,20 m lang. Für die abgeworfene Bombenlast von 224,9 Tonnen (24 900 Kilogramm) wären dies ca. 980 Stück Fünf-Zentner-Splittersprengbomben. Es kamen jedoch auch weniger gewichtige Brandbomben zum Einsatz, sodass von ca. 1000 Bomben insgesamt bei diesem Bombenangriff auf Schmalkalden auszugehen ist.

Von der Wirkung solcher Bomben im Gelände kann man sich heute noch an den zahlreichen Bombentrümmern auf der Queste überzeugen. Da in der Fachliteratur (Kopenhagen 1982, S. 600) für den Bomber „Liberator“ eine Bombenlast von 5800 kg ausgewiesen wird, so kann man rechnerisch nachweisen, dass bei dem ersten Luftangriff auf Schmalkalden, wahrscheinlich bedingt durch die lange Flugstrecke von den Britischen Inseln, die Bomber nicht voll beladen waren und damit die Menschenverluste und die Zerstörung geringer ausfielen.

Das amerikanische Kriegstagebuch weist auch die eigenen Verluste an Flugzeugen der 2. Bomber Division insgesamt aus. Von den 460 Bombern kamen 421 und von den 47 Jagern 45 wieder zurück zu ihren Flugplätzen in England. Verluste gab es nicht nur durch die deutschen Abfangjäger und die Flugabwehr, sondern auch durch Maschinenschäden der Flugzeuge.



Das Foto zeigt Zerstörungen an der Villa Thorwarth am Ziegelrain. Es gab zwei Hauptgebiete, die vom Angriff betroffen waren: Queste und Weidebrunn.

Fotos (2): Stadt- und Kreisarchiv Schmalkalden, Nachlass Alfred Oehring, Bildarchiv

Der Luftangriff am 20. Juli auf Schmalkalden erfolgte nach der üblichen Sirenenwarnung für Fliegeralarm um 11.20 Uhr vormittags und dauerte etwa sieben Minuten. Nach einem zeitgenössischen Bericht vom 16. August 1944 trat während des Angriffs eine kurze Pause ein; so wurde der Angriff wahrscheinlich in zwei Wellen gegen die Stadt geflogen. Da diese Luftangriffe damals in der Regel nach Sicht auf Erdziele geflogen wurden, waren die erkannten Ziele für die Angreifer sicher u.a. die Fabriken Feinprüf, Braun, Froh und das Sägewerk Unger. Dass bei der vorhandenen Infrastruktur in Schmalkalden auch Wohnhäuser im Zielgebiet lagen, war von den Angreifern durchaus einkalkuliert, wie dies auch weitere Luftangriffe auf deutsche Städte und die Zivilbevölkerung belegen.

Der Luftangriff war für die angreifenden Bomber nur ein Teilerfolg, denn viele Bomben verfehlten ihr eigentliches Ziel, die Stadt bzw. die Industriebetriebe, und landeten flächendeckend auf der Queste. Durch die Sirenenwarnung hatten sich jedoch auch einige Bewohner in den Questenwald zur scheinbaren Sicherheit begeben. Hier gab es einen Toten und Verletzte. Die größten Verluste an Menschen, Gebäuden und Fabriken waren im nordöstlichen Teil von Schmalkalden auszumachen.

Nach dem Luftangriff verzeichnete das Krankenhaus 30 stationäre Aufnahmen von Personen, davon verstarben vier an den Folgen dieses Angriffs. Die damaligen Blockwarte und Einsatzführer des Reichsluftschutzbundes (RLB) der betroffenen Untergruppen (UG) meldeten die angerichteten Bombenschäden: Unter anderem meldete die Untergruppe XV 33 Tote bis 20 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt waren vermutlich noch sieben Kinder, eine Frau und ein Mann eingeschlossen. Die UG IX meldete einen Toten und Verletzte durch Brandwunden, die UG XIII drei Tote und vier Verletzte. Es gab überall zerstörte und ausgebrannte Häuser sowie Dach- und Fensterschäden. Unter anderem in der Renthofstraße. Dort wurden auch eine Scheune mit Futtermitteln und ein Vorbau mit Maschinen total und ein Stall teilweise beschädigt. Betroffen waren auch Hammerweg, Heimstättenweg, Sophienweg, Blechhammer (Staatliche Fachschule), Bohrmühlengasse; die Untergruppe X meldete Zerstörungen im Luisenweg, Annaweg, Marienweg; die Untergruppe XIII war für die Aufnahme der Schäden am Gieselsberg, in der Brackstraße, in der Krümmen Hohlle, am Zie-

gelrain und im Herrentälchen zuständig.

Als „nachträgliche“ Meldung werden noch 19 Sprengtrichter angegeben. Die Bombentreffer wurden benannt auf der Strecke von Haus Mundhenk bis Wicks Felsenkeller, davon zwei auf der Bahnschiene.

In diesem Bereich der UG XV gab es die größten Verluste an Menschen, Industrieanlagen und Gebäuden. Besonders die Weidebrunner Landstraße, die heutige Wilhelm-Külz-Straße, sowie der Gespringweg wurden schwer getroffen. Völlig zerstört wurden die Firma Carl Froh, das Sägewerk Paul Unger, die Firmen Gebr. Werner, Stiesy, Clemen und Happich und Volk. Auch werden noch einige Firmen bzw. Hausbewohner, die nur teilweise genau einzuordnen sind, genannt. „Rosenau, Firma Feinprüf, Thorwarth und Hennigs teilbeschädigt. Von Haack bis Ganß vollbe-

schädigt außer Erbe. Obertor von Ernst Lohse bis Mäder (Ecke Schlossküchenweg) vollbeschädigt ... Happich, außerhalb der Stadt, teilbeschädigt. An der Eisenbrücke verschiedene Häuser total und teilbeschädigt. Zahl der Verletzten kann noch nicht angegeben werden. Verschüttete befinden sich noch unter den Trümmern ...“ Als Nachtrag ist noch ein Zusatz zu obiger Meldung vermerkt: „Total vernichtet: Häuser von Simon, Gust. Werner, Haack, Lomp, Brieder, Kirsch, Geb. Werner, Stiesy, Walter Werner, Clemen & Happich. Schwer beschädigt: Kadow, Thorwarth, Ww. Heiner, Werner, Fabr. Willi Klemm und Kontor Rud. Happich, Adolf Erbe, Wohnhaus Willi Klemm, Ed. Volk u. Söhne. Leicht beschädigt: Heller, Udo Werner, Wiesenkote, Chr. Daw. Werner. Der Posten ... hat sich bei ... der Bergung von Verschütteten besonders bewährt, drei Kinder geborgen aus den verschütteten Häusern Mäder und Ganß.“

tung vom 22. Juli 1944 werden 42 Bombenopfer des Terrorangriffs auf Schmalkalden aufgeführt. Es handelt sich hierbei um 20 weibliche und 22 männliche Personen. Zu den Opfern gehören auch je eine Person aus den Orten Steinbach-Hallenberg, Weidebrunn, Reichenbach, Schnellbach und eine Volksdeutsche. Erschreckend ist die Zahl von neun getöteten Kindern im Alter von drei bis 13 Jahren. Dabei ist auch eine Familie, die drei Kinder gleichzeitig verlor. Die Totenerhebung am 22. Juli 1944 um 20 Uhr auf dem Altmarkt geschah unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der politischen Gliederungen des Dritten Reiches. Die Gedenkreide hielt der damalige Kreisleiter der NSDAP. Nach der Trauerfeier setzte sich ein langer Trauerzug zum Friedhof Eichelbach in Bewegung. Im „Heldenhain“ für die Soldaten des Ersten Weltkrieges wurden Berge von Blumen und Kränzen niedergelegt. Der damalige Landrat und der Schmalkalder Bürgermeister hielten kurze Gedenksprachen und versicherten den Angehörigen ihr Mitgefühl, bevor die Särge zu Grabe gelassen wurden.

Ein später erstelltes „Verzeichnis der dem Angriff vom 20. Juli 1944 zum Opfer gefallenen Personen“ des Stadtarchivs weist gegenüber der Todesanzeige vom 22. Juli 1944 noch weitere Opfer aus. In dieser Liste sind insgesamt 55 Personen verzeichnet. Hiernach sind drei Personen noch an den Folgen des Luftangriffs später verstorben und zwei Personen galten als vermisst.

Außer den Bombenopfern gab es sehr hohe Sachschäden. In der Sitzung des Schmalkalder Rates am 1. August 1944 gab der Bürgermeister einen sehr aufschlussreichen Bericht zum damaligen Stand der Bombenopfer und Schäden. Darin wird u. a. der Angriff um 11.30 Uhr mit ca. zehn Minuten und die Anzahl der Flugzeuge mit 32 geschätzt. Gezählt wurden bis zum 1. August 1944 die Abwürfe von 355 Sprengbomben, 546 Trichtern von Flüssigkeitsbomben und 60 Blindgängern, weiterhin noch ca. 600 Brandbomben, die überwiegend in der Gemarkung Näherstille niedergingen. Insgesamt wurden 1500 Bombenabwürfe geschätzt. Auf der Queste wurde ein genauer Teppichabwurf festgestellt. Auch soll eine 1800-kg-Bombe gefallen sein.

Etwa zehn Jagdflugzeuge des Geleitschutzes flogen im Tiefflug und schossen mit Bordwaffen auf bewegliche Ziele. Die Bombenabwürfe erfolgten aus einer Höhe von 2000 bis

6000 Metern. Dabei wurden Privathäuser zerstört: 15 total, zehn schwer beschädigt, 31 mittel beschädigt und 130 leicht beschädigt.

Personen, die Hab und Gut durch den Angriff verloren, wurden als „Fliegergeschädigte“ mit Ausweis versehen. So gab es je nach dem Grad der Verluste: 79 totalgeschädigte Familien, 20 schwergeschädigte, 50 mittelgeschädigte und 93 leichtgeschädigte. Weiterhin wurden an 248 Fliegergeschädigte zusätzlich Lebensmittelkarten ausgegeben. Auch mit Haushaltsgeräten wurden die betroffenen Familien versorgt. Durch die Stadtkämmerei wurden bis zu diesem Zeitpunkt für 83 Anträge 31 050 Reichsmark ausbezahlt. Allerdings hatten viele Familien noch gar kein Geld abgeholt.

Zum Stand der Wiederherstellung der städtischen Wasserversorgung durch die Stadtwerke bzw. das Stadtbauamt wird die vorbildliche Arbeit hervorgehoben, dass trotz schwerer Beschädigung des Rohrnetzes und des Hochdruckbehälters auf der Queste bereits nach zwei Tagen wieder Wasser aus einer Behelfsleitung zur Verfügung stand.

## Gravierende Mängel

Aber auch gravierende Mängel sprach der Bürgermeister in seiner Eignung als örtlicher Luftschutzleiter aus. So waren in der Befehlsstelle eine halbe Stunde nach dem Angriff noch immer keine Meldungen vorhanden und auch nicht alle Einsatzkräfte da. Durch das Fehlen der Führer der Feuerwehrein der Befehlsstelle konnten die einzelnen Züge und auch die von den umliegenden Orten eintreffenden Wehren nicht „regiert“ werden. Auch die für die auswärtigen Feuerwehren wichtigen Lotsenstellen an den Ortseingängen waren nicht besetzt, sodass längere Wartezeiten eintraten, bis diese über ihre Einsatzstellen benachrichtigt werden konnten. Abschließend schätzte der Bürgermeister ein, dass man von Glück sprechen könne, dass der Angriff nicht direkt auf die Stadt niedergegangen wäre, sondern sich auf zwei Hauptgebiete erstreckt hatte. Dies waren vor allem die Queste und das Gebiet in Weidebrunn. Aus dem Bombenangriff seien Schlussfolgerungen zu ziehen. Das angefallene Holz solle zu Luftschutzzwecken verwendet werden. Viele Keller sollten sicher hergerichtet und abgestützt werden. Auch die öffentlichen Luftschutzräume gelte Ähnliches. So müssten Splittermauern, Türen und Gasschleusen erstellt werden. Vertraulich berichtete der Bürgermeister auch über mögliche Gasangriffe. Deshalb müssten alle Keller abgedichtet sein. Auch die Beschaffung von weiteren Gasmasken für alle Luftschutzräume müsse angestrebt werden. Unter allen Umständen müsste auch in jedem Keller genügend Handwerkszeug vorhanden sein, um bei einer Verschüttung selbst von innen heraus mit „Befreiungsarbeiten“ beginnen zu können.

In einem Schreiben des Stadtschreibers vom 12. Dezember 1944 an den Bürgermeister wurden nachfolgende geschädigte Personen und Sachschäden ausgewiesen: 334 Bürger als Fliegergeschädigte, 225 Anträge auf Sachschaden mit einer Schadenssumme von 538 008 RM, 37 Anträge auf landwirtschaftlichen und Gartenschaden von 36 748 RM.

Als Zwischenbilanz wurden insgesamt 574 756 RM ausgewiesen. Davon wurden bereits Arbeiten im Wert von etwa 400 000 RM durch Handwerker „im Auftrag des Reiches“ ausgeführt. Um die Schäden des ersten Bombenangriffs bewusst zu machen, kann man sie nicht einfach in DM gleichsetzen. So kostete z. B. ein Neubau eines Einfamilienhauses etwa 6000 bis 8000 RM. Allerdings betrug der Stundenlohn im Jahre 1944 ... für einen gelernten Arbeiter 40-50 Pf., bzw. ungelerneten Arbeiter 30-35 Pf. Für die bis zum 12. Dez. 1944 ausgewiesenen Bombenschäden in Schmalkalden hätte man damals 71 bis 95 Einfamilienhäuser bauen können. Es sollten keine zwei Monate vergehen und ein erneuter Bombenangriff auf Schmalkalden mit weiteren Opfern und Schäden ließ das Ende des Zweiten Weltkrieges ahnen.



Zerstörtes Haus der Familie Heller an der Eisenbrücke.

Neun Kinder getötet

Die Trauerfeier für die Opfer dieses Bombenangriffs wurde von den politischen Machthabern des Kreises Schmalkalden und der Stadt Schmalkalden im vorletzten Kriegsjahr auch propagandistisch genutzt. In einer Todesanzeige der Thüringer Tageszeitung